

# **Hat jemand «nachhaltig» gesagt? Geteilte Individualität \_ partizipativer Wohnungsbau**

Did anyone say “sustainable”?

Participative planned wood housing

Quelqu’un a dit « durable » ?

Logement en bois planifié d’une manière participative

Peter Schürch  
Architekt SIA SWB  
Bernser Fachhochschule,  
Hochschule für Architektur, Holz und Bau  
Halle 58 Architekten  
Bern, Schweiz





# Hat jemand «nachhaltig» gesagt? Geteilte Individualität \_ partizipativer Wohnungsbau

## 1. Für den Menschen bauen

### 1.1. Krisen als Chancen

Die heutigen, nahtlos ineinandergreifenden Krisen – Migrations- und Flüchtlingsströme, Energie-, Rohstoff- und Glaubenskriege, Finanzkrisen, sowie menschenverursachte Umweltkatastrophen – zeigen an, welche grosse Veränderungen auf unser gesellschaftliches Umfeld einwirken. Hinzu kommt die Debatte um den Klimawandel und dessen weitreichende Auswirkungen.

Das Zusammentreffen und die Intensität dieser Ereignisse erscheinen wenig zufällig. Sie weisen auf untragbare Rahmenbedingungen, auf fragwürdige wirtschaftliche Anreize, auf Systemanfälligkeit und vielfältiges Versagen der Politik, schlussendlich der Gesellschaft, hin. Als Vater und als Architekt fordere ich ein Umdenken, die notwendige Veränderung unserer Gesellschaft und Wirtschaft anzupacken, sowie diese ausschliesslich nach den Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung, der Gemeinwirtschaft und der Biodiversität auszurichten. Ich wünsche mir, dass es uns gelingt die Chancen, welche jede tiefgreifende Veränderung mit sich bringt, wahrzunehmen.

### 1.2. Energieeffiziente Architektur ist nicht Alles

Der schweizerische Nachhaltigkeitsdiskurs in Bauwirtschaft und Architektur hat sich in den vergangenen Jahren primär auf Energie- und Mobilitätsfragen fokussiert und damit die Diskussion mehrheitlich auf Energiestandards, 2000-Watt-Gesellschaft und CO<sub>2</sub>-Regelwerke eingeschränkt. Es ist wichtig, unsere Energiesysteme tiefgreifend umzubauen, die Sonnenenergie und erneuerbare Energien gezielt zu nutzen bevor uns die nächste Krise dazu zwingt. Unsere Anstrengungen in diesem Themenfeld sollten wir erhöhen, jedoch decken wir auch mit zero-emission bei weitem nicht die gesamte Problematik des nachhaltigen Bauens ab.

Von nachhaltigem Bauen kann erst die Rede sein, wenn gesellschaftliche und ökonomische Aspekte genauso intensiv durchdacht werden wie ökologische. Dazu gehört weiter, dass die Nutzung, das Betreiben und die Möglichkeiten zukünftiger Veränderungen eines Gebäudes bis hin zum Rückbau bei der Planung ernst genommen werden. Schlussendlich gilt es, dem Menschen und der architektonischen Qualität ausreichend Aufmerksamkeit zu schenken. Dieser umfassende Blick auf das Planen und Bauen entfaltet ein enormes Potential, welches es zu diskutieren und zu nutzen gilt.

### 1.3. Sechs Thesen für eine nachhaltige Architektur

#### 1. Zukunftsfähigkeit

Das Bauwerk nimmt zukünftige Entwicklungen vorweg, ist flexibel und kreativ.

Dazu gehören der städtebauliche Kontext, Erschliessungs- und Mobilitätsfragen, die Außenraumqualität, die Wertsteigerung durch intelligente, anpassungsfähige Konzepte, das Gesamtenergiekonzept.

#### 2. Ökonomische Leistungsfähigkeit

Das Projekt ist über den ganzen Lebenszyklus für den Investor und die Nutzer wirtschaftlich tragbar (sozialverträgliche Wertschöpfung).

Bauen erfordert hohe Investitionen und deshalb eine langfristige Sichtweise. Intelligente, durchdachte, energieeffiziente und ästhetische Gebäude werden auf dem Immobilienmarkt der Zukunft Mehrwerte generieren.

Ressourcenarme, ökologische, energieeffiziente Bauwerke berücksichtigen heutige und zukünftige gesetzliche Zielsetzungen, verursachen tiefe Betriebs- und Unterhaltskosten bei einem Minimum an Emissionen. Energieeffiziente Gebäude brauchen zudem wenig Betriebsenergie und reduzieren das Risiko (für Investoren, Eigentümer und Mieter) bei zukünftigen Energieerhöhungen.

### **3. Innovation dank Inter- und Transdisziplinarität**

Teamarbeit ist unabdingbar, um die vielfältigen Aspekte bewältigen und zeitgerecht bearbeiten zu können. Eine neue transdisziplinäre Zusammenarbeit von Bauplanungsfachleuten und Spezialisten fördert innovative Lösungsansätze und ermöglicht die Bearbeitung der komplexen Aufgabenstellungen im Kontext des nachhaltigen Bauens.

### **4. Ökologische Verantwortung**

Energie- und Ressourceneffizienz, Biodiversität über den ganzen Lebenszyklus.

Wir sollten die konsequente Umsetzung der 2000-Watt-, respektive der 1000kg CO<sub>2</sub>-Gesellschaft im Bauwesen bei hohem Wohn- und Nutzerkomfort flächendeckend realisieren. Dies bringt uns eine gewaltige Einsparung in der Betriebsenergie der Gebäude. Zusammen mit dem klugen Einsatz regenerativer Energie, passiver und aktiver Nutzung von Sonnenenergie, sowie Effizienz bei der Nutzung von nicht erneuerbarer Energie wird das gesamte System Schweiz energieautonom.

Bauen wir zudem ressourcenbewusster mit regionalen Baustoffen, kurzen Wegen und lokaler Wertschöpfung. Seien wir materialeffizient, mit materialgerechten Konzepten, dauerhaften, ökonomischen Konstruktionen, unbehandelten Materialien, welche einfach wiedergenutzt werden können. Dem erneuerbaren, nachwachsenden, heimischen Baustoff Holz kommt dabei eine äusserst bedeutende Rolle zu. Auch die Wichtigkeit der Ressource Wasser ist in Bezug auf die ökologische Verantwortung weiter zu denken.

### **5. Gesellschaftliche Relevanz und Sozialverträglichkeit**

Betroffene und Bewohnerschaft sind in die Planung miteinbezogen. Es gilt das Prinzip der Partizipation zur Schaffung von Identifikation und Nutzerzufriedenheit. Gesundheitliche Aspekte, die Berücksichtigung soziokultureller Themen und ein Beitrag zur Biodiversität werden gefördert.

### **6. Kulturelle Leistung und ästhetische Qualität**

Das Projekt stellt eine zeitgemässe kulturelle Leistung dar und überzeugt mit einer hohen gestalterischen Kompetenz. Das Bauwerk trägt zur Förderung der regionalen Identität bei und stellt sich der Verantwortung für zukünftige Generationen. Dazu wird die architektonische Wertschätzung für den Ort, den Kontext und Sensibilität für die Qualität bestehender Bauten benötigt.

## **1.4. Wohnbausiedlung Oberfeld in Ostermundigen**

### **Gesellschaftliche Relevanz und Sozialverträglichkeit**

Aussergewöhnlich war bei diesem Auftrag, dass die Wohnbaugenossenschaft Oberfeld sich bereits sehr hohe Ziele im Bereich des Nachhaltigen Bauens gesteckt hatte. Das Bauprojekt wurde in einem partizipativen Planungsprozess mit den zukünftigen Mietern und EigentümerInnen optimiert. Für uns Planende war dies sehr zeitintensiv. Im Gegenzug stehen bei dieser Überbauung aber die Menschen – sowohl die Erwachsenen als auch die Kinder – und ihre Wünsche tatsächlich im Zentrum. Die Siedlung erreicht den Standard Passivhaus (Minergie-P), erfüllt viele ökologische Aspekte (Holzbauweise, PV- und Sonnenkollektoranlage, autofrei) zu einem moderaten Preis. Trotz knappem Budget, vielen Einschränkungen und forderndem Energiekonzept bin ich für eine ansprechende Gestaltung eingestanden.

Aspekte der Gemeinschaft, ein flexibler Grundriss, gut nutzbare Aussenräume und eine ansprechende gestalterische Qualität sind hier meiner Meinung nach wichtiger als das Einsparen der letzten Kilowattstunde.

**ZIELSETZUNGEN**

**ÖKOLOGIE**

- \_Energieeffizienz (kompakte Gebäudehülle)
- \_Solare Energiegewinne
- \_Minergie-P-ECO
- \_ökologisches, nachhaltiges Bauen
- \_Ressourceneffizienz
- \_Materialien mit wenig grauer Energie
- \_natürliche, nachwachsende Rohstoffe
- \_Autofrei und doch mobil
- \_sorgfältiger Umgang mit Wasser

**ÖKONOMIE**

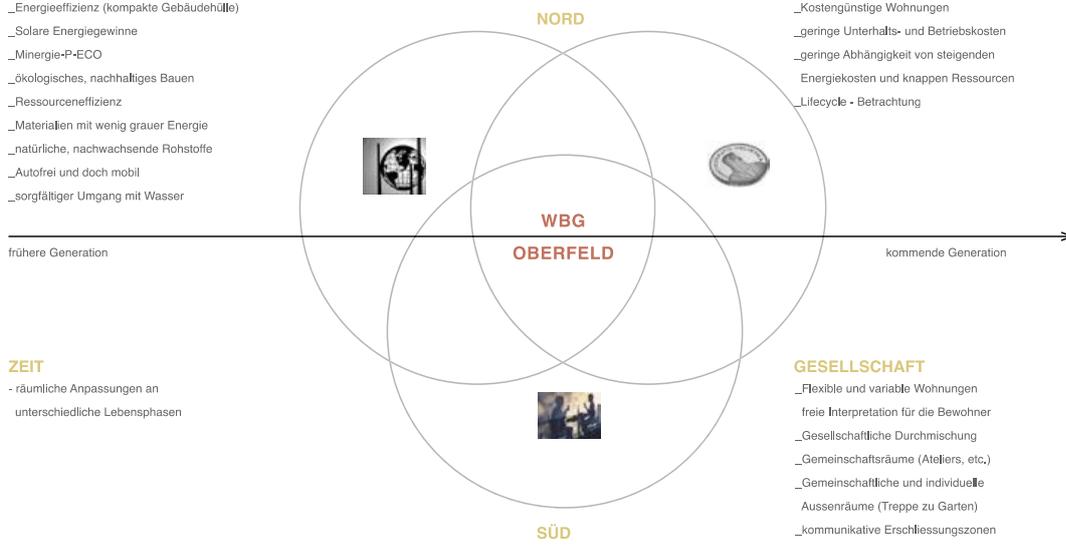
- \_Kostengünstige Wohnungen
- \_geringe Unterhalts- und Betriebskosten
- \_geringe Abhängigkeit von steigenden Energiekosten und knappen Ressourcen
- \_Lifecycle - Betrachtung

**ZEIT**

- räumliche Anpassungen an unterschiedliche Lebensphasen

**GESELLSCHAFT**

- \_Flexible und variable Wohnungen
- freie Interpretation für die Bewohner
- \_Gesellschaftliche Durchmischung
- \_Gemeinschaftsräume (Ateliers, etc.)
- \_Gemeinschaftliche und individuelle Aussenräume (Treppe zu Garten)
- \_kommunikative Erschliessungszonen (Innenhof, Treppenhaus)
- \_hoher Wohnkomfort

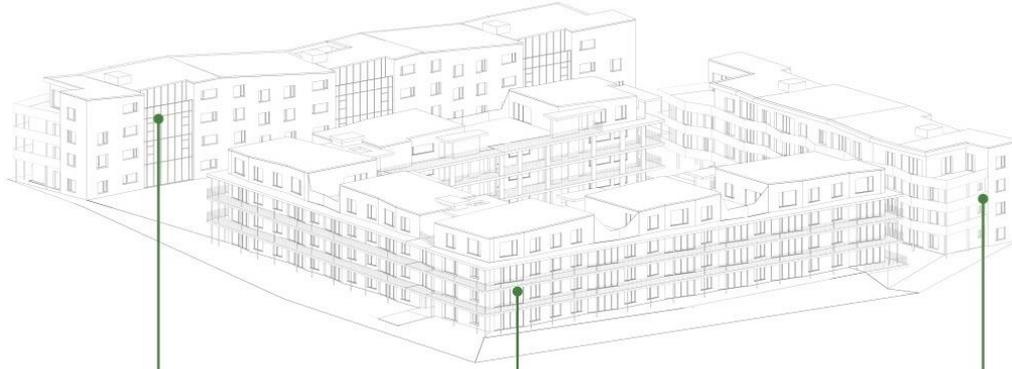


Zielsetzungen der Wohnbausiedlung Oberfeld in Ostermundigen



Westfassade des Gebäudes mit Laubengangtypologie. Baujahr 2012-2014. Die Siedlung umfasst 100 Wohnungen (50 Eigentums- und 50 Mietwohnungen), zwei Gemeinschaftsräume, zwei Kitas, naturnahe Aussenräume und 600 gedeckte Fahrradstellplätze.



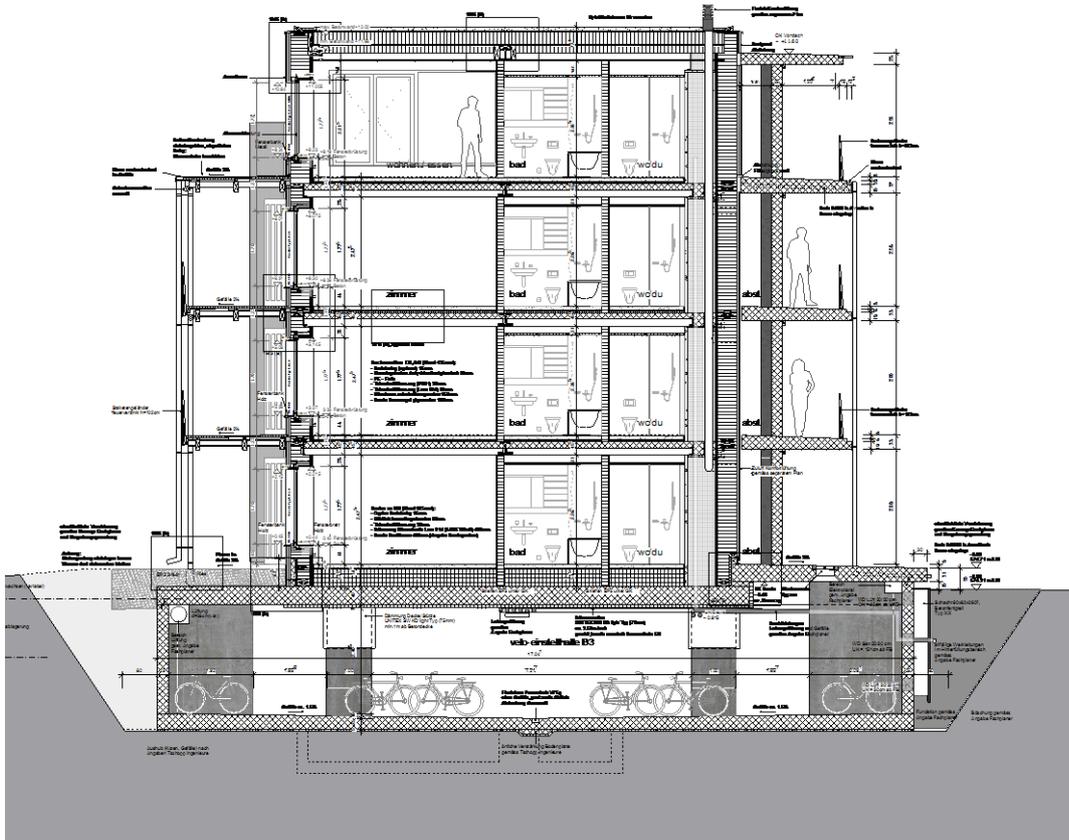


Gebäude C  
Planwerkstatt  
Architekten

Gebäude B1-3  
Halle 58  
Architekten

Gebäude A  
Planwerkstatt  
Architekten

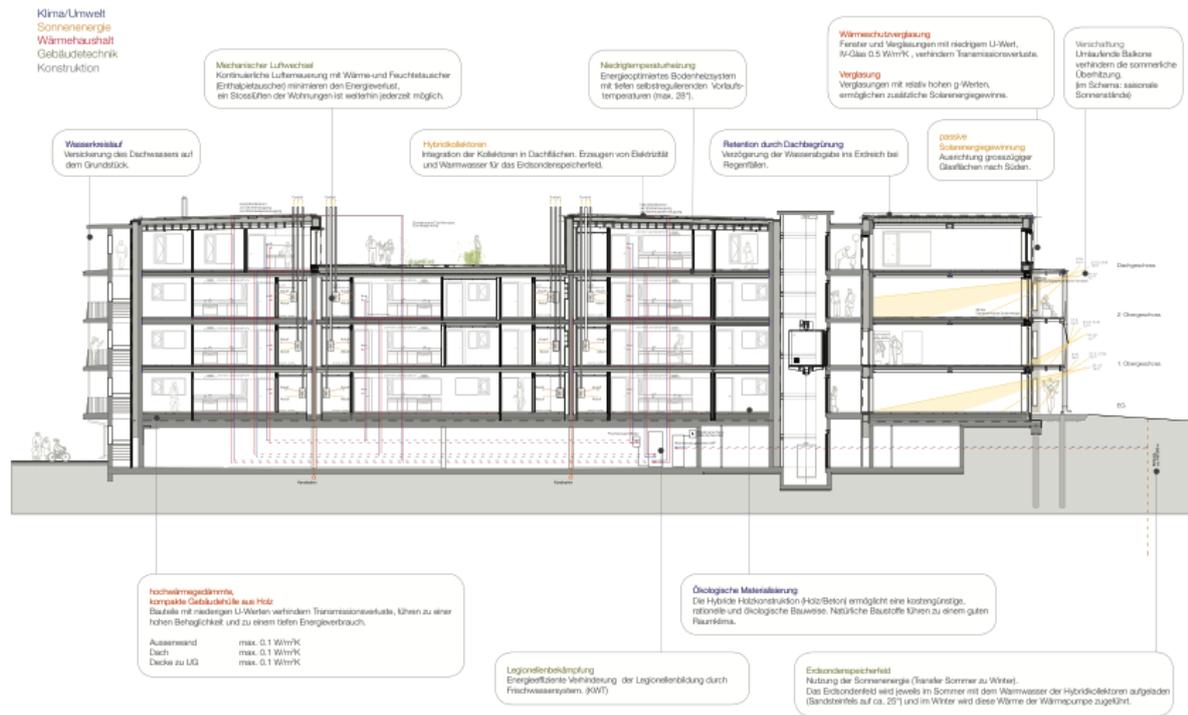
Isometrie



Querschnitt Laubengangtypologie

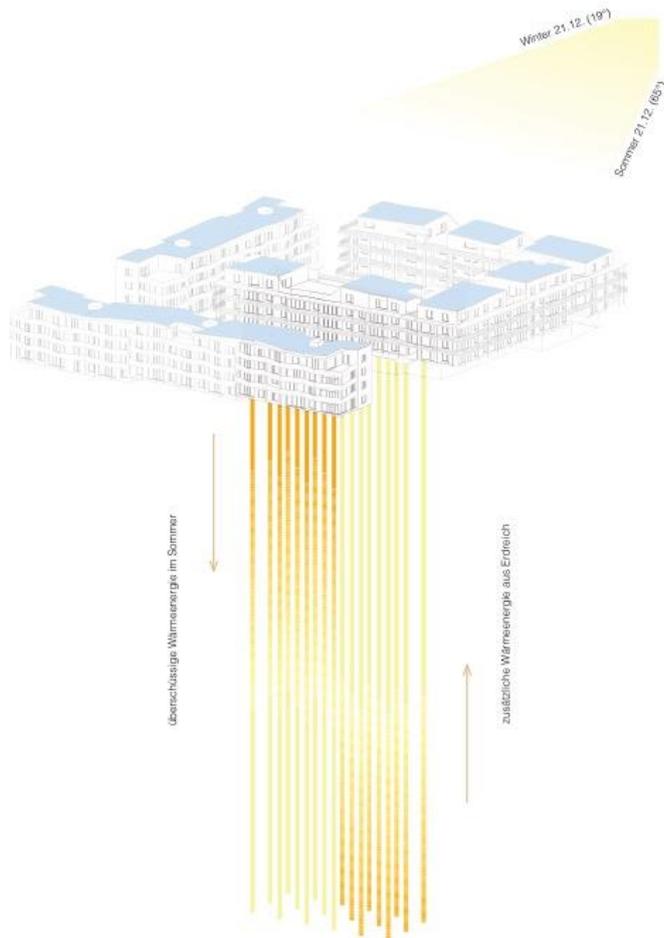
30 02 - Querschnitt Halle B3





Das Gebäude als System. Standard Minergie-P.

Anergie



Wärmepumpen mit Erdsondenfeldspeicher und hybriden Kollektoren



Die Süd- und Ostfassade des Gebäudes mit Laubengangtypologie



Der gemeinsame Platz und die Westfassade des Laubenganggebäudes



Der Spielhof und die möblierten Laubgänge



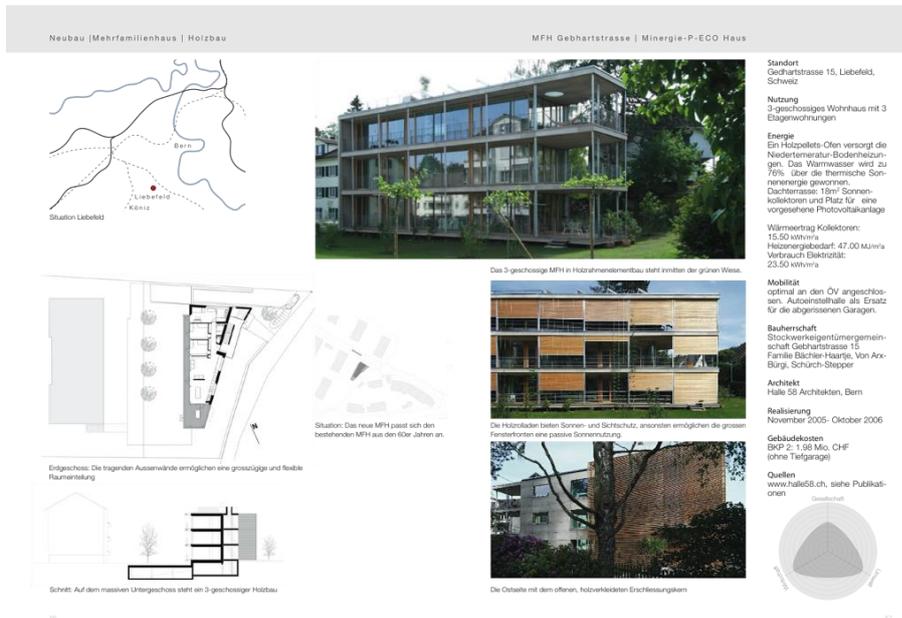
Attika: 2,5 Zimmer Kleinwohnung



1. OG: 4,5 Zimmer Wohnung

## 1.5. Wohnhaus Gebhartstrasse in Liebefeld bei Bern

### Gesellschaftliche Relevanz und Sozialverträglichkeit



Erstes Minergie-P-ECO MFH der Schweiz. Baujahr 2006 – Gebhartstrasse 15, Liebefeld

## 1.6. Wohnhaus Arborea Sägemattstrasse in Köniz

### Gesellschaftliche Relevanz und Sozialverträglichkeit



Fünfgeschossiges Holzbaugebäude Arborea. Baujahr 2015 - 2016. 21 Wohnungen und Gemeinschaftsraum.

## KONZEPT | ARBOREA - ONE OF A KIND

### IDEE

Die Geste ist einfach: Der umgebenden heterogenen Baustruktur wird ein schlichter, kompakter Baukörper gegenübergestellt. Das schlanke Gebäude mit seinen hellen Wohnungen soll ein Mittler zwischen diesen Strukturen sein.

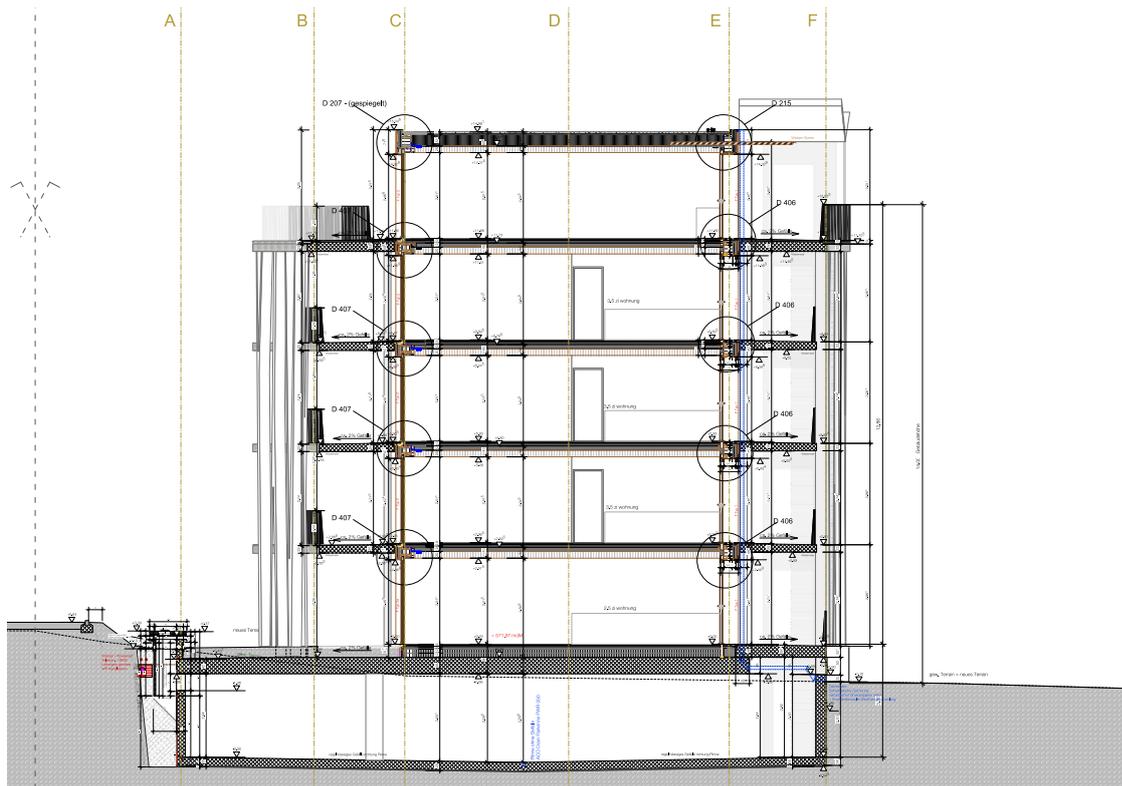
Das Gefälle in östlicher und nördlicher Richtung wird vom Gebäudekörper aufgenommen und mittels eines ausgebildeten Sockels thematisiert. Das gewachsene Terrain wird wenig verändert.

Die raumhaltige Fassade erzeugt eine differenzierte Wohnadresse und Identität. Die umlaufende Filterschicht ist kommunikativ und distanzschaffend, lässt Einblicke zu und birgt zugleich.



Situationsplan

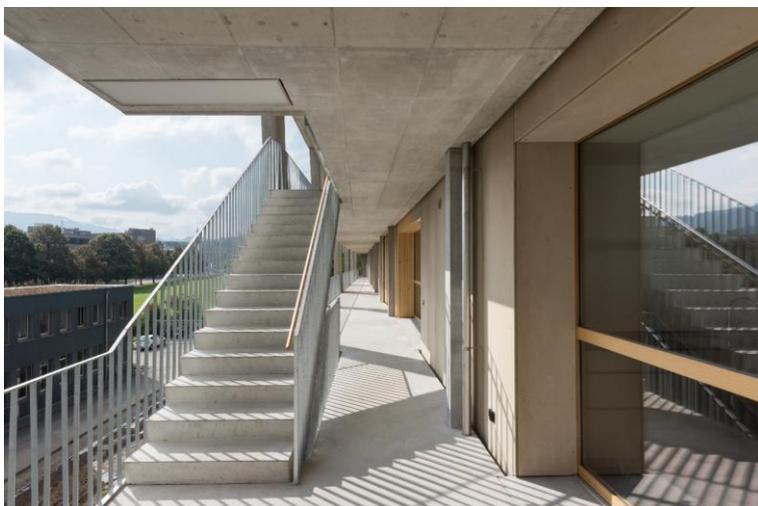




Querschnitt



Westfassade



Laubengang



Küche, Essen, Wohnzimmer



Essen, Küche

## 2. Fazit

In erster Linie fordere ich zeitgenössische und sorgfältige Architektur, die städtebauliche, räumliche und architektonische Aspekte ebenso erfüllt wie die Postulate der Nachhaltigkeit. Die Beachtung nachhaltiger Kriterien verhindert keineswegs qualitätsvolle Architektur, sondern trägt – in der Analyse und im Planungsprozess angewendet – dazu bei, Projekte in die Tiefe und mit einer Rundumsicht zu entwickeln. So entwickelte Bauprojekte berücksichtigen die vorgefundenen baulichen, örtlichen, funktionalen und gesellschaftlichen Qualitäten. Die Kompetenzen für energieeffiziente Gebäude und die Fähigkeiten, die Mobilität effektiver und emissionsarm zu machen, sind vorhanden. Wir sollten diese Fähigkeiten breit und radikal anwenden.

Lösungsansätze sind bezogen auf die Systeme Quartier, Siedlung und Region und nicht ausschliesslich bezogen auf das einzelne Bauwerk zu finden. Dabei sind Innovationen aufzunehmen und sensibel mit der Ressource Raum umzugehen.

Selbstverständlich können nicht immer sämtliche Problemstellungen in einem Bauprojekt umfassend gelöst werden. Vielmehr gilt es bewusst Prioritäten zu setzen, Rahmenbedingungen zu klären und einen gewissen Mut zur Lücke zu haben. Das zukunftsfähige, soziale Bauen bedingt einen Bewusstseinswandel auch bei den Auftraggebern: Gebäude sind keine reine Privatsache, sie sind Abbilder unserer Gesellschaft und prägen uns.

*Qualitätsvoll bauen heisst zukunftsfähig, sozial auf breiter Grundlage, kulturell vielfältig, gestalterisch anspruchsvoll, ökonomisch tragbar, sowie ressourceneffizient für den Menschen zu bauen.*

Architektur ist im Idealfall immer direkte  
Auseinandersetzung mit den Menschen.  
Richard Meier



Credo Halle 58 Architekten

Wir entwickeln ganzheitliche, zukunftsfähige und qualitativ hochstehende Architekturprojekte mit zeitgemässer Ästhetik. Dabei gilt es, nachhaltige Aspekte wie Ökonomie, Ökologie und Energieeffizienz als Chance zu sehen und Projekte in entsprechend hoher Qualität zu bearbeiten. Der Betrachtungszeitraum eines Bauwerkes soll somit auf den ganzen Lebenszyklus ausgedehnt werden. Nachhaltige Bauwerke berücksichtigen nebst den erwähnten Kriterien vor allem aber eines: den Faktor Mensch.